№. 26. 1861.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Donnerstag, den 28. Februar. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Landtag.

Abgeordnetenhaus. In der 17. Sitzung am 23. Februar wurde der Gesetzentwurf wegen Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse in Neuvorpommern und Rügen nach den Anträgen der Kommission angenommen und dem Handelsvertrage mit Paraguay die Zustimmung ertheilt.

Deutschland. Berlin, den 26. Februar. Graf Perponcher hat sich heute bei den hohen Herrschaften verabschiedet und ist nach einer Conferenz mit dem Minister v. Schleinitz nach Rom abgereist. Dem Vernehmen nach wird die diesseitige Gesandschaft zu Neapel aufgelöst und kehrt Graf Perponcher schon in kurzer Zeit wieder hierher zurück. — Ein Gesetz-Entwurf zur Regulirung des Elementarschulwesens ist in nächster Zeit zu erwarten; Herr Stiehl ist sein Vater. — Man meint, daß die Regierung das Ehegesetz, wenn die facultative Civilehe vom Herrenhause abgelehnt werden sollte, ganz zurückziehen wird. — Die ersten Thaler mit dem Bildniß König Wilhelms sind ausgegeben worden. — Die Vorarbeiten für die Erbauung von Leuchtthürmen an den preußischen Ostseeküsten, an Orten, wo sie nöthig sind und zuerst zwischen Swinemünde und Jershöft sind schon seit einiger Zeit eingeleitet worden. — Aus Elberfeld (s. v. N. den Feull.-Art.) wird mitgetheilt: Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß gestern die Amtsentsetzung des Waisenhaus-Vorstehers Klug. Der Vorsitzende der Direction des Waisenhauses wird auf Andrängen ein Gesuch um Enthebung von seinem Amte einreichen. In Betreff des Hauspersonals sowie des Hausarztes sind weitere Beschlüsse vorbehalten. Aus den Protokollen der Armen-Verwaltung ergiebt sich, daß die Haus Ordnung zur Stunde noch wesentlich gestört ist.

Oesterreich. Der „K. Z.“ schreibt man aus Wien: Wie es scheint, hat man hier nur die Thronrede des Königs Victor Emanuel abgewartet, um danach Stellung und Haltung annehmen zu können. Wenn nun nicht alle Anzeichen trügen, dürfte man hier geneigt sein, positiver und ernster aufzutreten, um der Welt den Beweis zu liefern, daß Oesterreich nicht blos durch die Convenienz der Großmächte existire, sondern zur Aufrechthaltung seiner Machtstellung sich selbst genüge. Hierzu scheint man selbst einen neuen Waffengang, wenn auch allein und ohne alle Unterstützung, gegen die vereinte franco-sardinische Macht nicht scheuen zu wollen, und da man des aufzehrenden Zuwartens müde zu werden alle Ursache hat, so dürfte es sich gar leicht ereignen, daß der Jahrestag des Ueberschreitens des Ticino ein ähnliches militairisches Schauspiel am Mincio oder am Po mit sich bringen könnte. Benedek geht übrigens schon in den nächsten Tagen wieder nach Verona ab, und dürfte dann die nach seiner dortigen Ankunft voraussichtlich zu erwartende größere militärische Rührigkeit einen klareren Ueberblick über die ganze Situation im lobardisch-venetianischen Königreiche gestatten. — Die Presse theilt mit, daß außer den Reichsraths- und Landtagsstatuten, sowie den Einberufungsordres für die Landtage auf den 2. und für den Reichsrath auf den 20. April, das Protestantengesetz, das Unterrichtsstatut und das Organisationsstatut des Handelsministeriums jetzt unmittelbar publizirt werden sollen. Es verlaute sogar gerüchtsweise von einer Republikation der Grundrechte. — Der Ungarische Landtag zur Inauguration und feierlichen Krönung des Königs, sowie zur Wahl des Palatins ist auf den 2. April d. J. nach Ofen einberufen. — Die amtliche „Wiener Zeitung“ vom 26. berichtet, daß der Kaiser den Verfassungsurkunden sämmtlicher Landestheile die Allerhöchste Sanction ertheilt hat. Wegen schleuniger Publikation dieser Landesgrundgesetze wird das Nöthige sofort verfügt werden. In der gestrigen Abendnummer versicherte dasselbe amtliche Organ, daß eine Reichsvertretung mit umfassenden Befugnissen vom Kaiser gewährt sei und zwar solle ein Herrenhaus und ein Abgeordnetenhaus gebildet werden. Die Ungarn gemachten Conzessionen sollen hierdurch nicht beeinträchtigt werden. Die Landtagseinberufung wird am 6. April, jene der Reichsverfassung am 29. April stattfinden. — In Pesth wurde in der Nacht am 25. Februar eine Polizeipatrouille von einer Schaar zusammengerotteter Gassenjungen in der Königsgasse durch Pfeifen und Steinwürfe thatsächlich insultirt. Durch Steinwürfe auf das Aeußerste gereizt und bedroht, machte eiu Polizeiwachtmann von der Feuerwaffe Gebrauch und verwundete einen Kellner am Oberarm. Seit 14 Tagen sind in der Suttorina Unruhen entstanden. Die Aufständischen unter Vukalovich's Anführung blokiren ein türkisches Wachthaus. Gestern Abend ist Mehmed Pascha mit 400 Mann nach der Suttorina aufgebrochen und Dervisch Pascha gegen Zubzi vorgerückt. Man sah einem Zusammenstoß mit den Aufständischen, die von allen Seiten Verstärkung erwarten, entgegen.

Frankreich. Die Streitigkeiten zwischen Rom und Paris nehmen eher zu, als ab. Wie man heute vernimmt, weigert sich nun zuletzt Abbé Maret, auf seine Ernennung zum Bischof von Vannes Verzicht zu leisten. Erzbischof Morlot von Paris soll nach Rom geschrieben

Beitrag zur polnischen Frage.

Der „Wochenschr. des Nationalvereins“ (Nr. 43) ist aus Posen eine kurze Kritik über die Brochüre eines Deutschen in vorbesagter Frage, die auch für unsere Leser in mannichfacher Beziehung interessant sein wird.

„Unter dem Titel „die Zusammenkunft in Warschau und der europäische Congreß“ ist von einem Herrn Metzig aus Poln. Lissa soeben bei Hoffmann und Campe in Hamburg ein Buch erschienen, welches die polnische Frage namentlich in Betreff der Provinz Posen behandelt. Man wird sich wunderm, daß dieses des Pudels Kern sei; aber man muß bedenken, daß Herr Metzig Alles durch eine polnische Brille ansieht, daß sich also in seinen Augen, wenn nicht die ganze Welt, so doch mindestens ganz Europa um die polnische Nationalität dreht, daß er also glaubt, die Monarchen seien im vorigen Jahre in Warschau nur zusammengekommen, um Vereinbarungen über Polen zu treffen. Er ahnt nicht, daß, wenn über irgend einen Punkt, so hierüber zwischen den Monarchen von Preußen, Rußland und Oesterreich seit bald hundert Jahren Uebereinstimmung geherrscht hat und ferner herrschen wird, und daß sie sich also aus dem Grunde nicht zusammenbemühen dürften. Herr Metzig hat auch von einem „europäischen Congreß“ gehört, welcher schon seit einigen Jahren theils beabsichtigt, theils hintertrieben wird. Herr Metzig legt das Gewicht seines Wortes in die Waagschale für denselben, denn es muß sich dort um die Wiederherstellung Polens handeln. Herr Metzig macht nun die schönsten Vorschläge, wie dieses Werk, von dessen Vollendung auf immer „die Ruhe Europa's“ abhänge, ausgeführt werden solle. Um allen Parteien, allen Prinzipien, also auch dem der Legitimität genug zu thun, erklärt er den König Johann von Sachsen zum legitimen König von Polen. Für diese Krone soll er dann seine Erblande an Preußen, dieses ihm dagegen Posen und Westpreußen abtreten; nur die Städte Danzig und Posen sollen „preußisch-polnische Bundesfestungen“ mit gemeinschaftlicher Besatzung werden, ein Verhältniß, welches uns nach den Erfahrungen von Mainz und Frankfurt sehr lockend vorkommen muß. Die beiden Staaten sollen unter einander einen ewigen Bund schließen und unter Thränen und Küssen die beiden Völker das bekannte polnische Sprichwort vergessen. Unter diesen lachenden Aussichten in die Zukunft muß uns das Herz übergehen. Preußen verliert bei dem Tausch mit Sachsen zwar ein Paar Hunderttausend Seelen — aber Herr Metzig verspricht ihm desto mehr Einfluß in Deutschland; unser König würde zwar durch dergleichen tolle Operationen die Ehre seiner Vorfahren seit dem großen Friedrich blosstellen — aber die Polen würden es ihm danken, und „einstimmen werden dann alle Völker in den Jubelruf: hoch Hohenzollern für immer!“ Und diese Aussicht kann ihn beruhigen. Das deutsche Volk endlich würde zwar weit über eine Million seiner Kinder verlieren, aber Herr Metzig versichert: 1) die „Urtheilsfähigen“ unter denselben seien damit ganz einverstanden; auf die anderen kommt es natürlich nicht an — 2) wird dann das übrige Deutschland einig sein, wenigstens ist nach Herrn Metzig „an eine Einigung Deutschlands ohne Wiederherstellung Polens nicht zu denken“ — 3 schlimmsten Falls bleibt das deutsche nach wie vor „das Volk der Denker und Dichter“, wie Herr Metzig es in der Zueignung des Buches nennt.

Abweichend davon nennt uns bekanntlich Bulwer in der Widmung des Maltravers „das Volk der Denker und Kritiker“, wir glauben mit mehr Recht. Gewiß übertreffen uns jedenfalls unsere Nachbarn im Nordosten durch Dichtung und Kritiklosigkeit in Staatsschriften und Geschichte, wie soeben wieder unser Verfechter der polnischen Ansprüche beweist. Ehe ich jedoch dieses Urtheil durch eine Probe belege, muß ich an den Herrn Metzig eine ernste Frage stellen. Was sind Sie denn eigentlich? Gehören Sie der „edlen deutschen Nation“ oder der wahrscheinlich noch viel edleren polnischen an? — Wir können aus Ihnen nicht klug werden. Deutsch ist ihr Name, Ihr Amt, Ihre Sprache, wenigstens ihre Wörter — polnisch dagegen Ihre Gesinnung, Ihre Freundschaftsbündnisse, Ihr Styl — dieselbe Ueberschwänglichkeit in Phantasterei, dieselben religiösen Floskeln, dieselben unaufhörlichen Ausrufungen, dieselben Thränen und Seufzer dieselben falschen Schlüsse, dieselbe Entstellung von

haben, daß, wenn man ihn von dort aus nöthigen wolle, auf sein Amt als Großalmosenier des Hofes und Senator zu verzichten, er aufhören werde, Erzbischof zu werden. — Auf die Laguéronnière'sche Denkschrift über die römische Frage soll nun heute eine vom Bischofe von Orleans, Msgr. Dupanloup, verfaßte und von allen ihm gleichgesinnten Bischöfen Frankreichs ausdrücklich gebilligte Antwort erscheinen. Auch stehen noch andere besondere Entgegnungen Seitens verschiedener kirchlicher Würdenträger auf jene Denkschrift in Aussicht. — Der römische Hof hatte den Erzbischof von Paris, Kardinal Morlot, auffordern lassen, seine Staatsämter niederzulegen. Der Kardinal, der in diesem Punkte die Kompetenz der römischen Kurie nicht unbedingt anerkennt, hat erklärt, er wolle entweder alle Aemter, die geistlichen wie die weltlichen, behalten oder niederlegen; er sei demnach bereit, von seinem erzbischöflichen Stuhle zurückzutreten. Diese Antwort hat im Vatikan überrascht. Man antwortete dem Kardinal, daß, bevor seine Entlassung angenommen werde, man wissen müsse, wer sein Nachfolger sein werde. Es wäre nun an den Kaiser gewesen, sich über diesen Punkt zu äußern; doch scheint es nicht, daß dieser für gut befunden hat, dem Wunsche zu willfahren und so bleibt Herr Morlot Erzbischof, Großalmosenier, Mitglied des Geheimen Rathes und Senator. Uebrigens hätte er auch seine Entlassung als Senator gar nicht geben können, da nach der französischen Verfassung die Kardinäle von Rechtswegen Mitglieder des Senats sind. — Die vom Bischofe von Orleans, Msgr. Dupanloup verfaßte Erwiederung auf die Laguéronnière'sche Flugschrift wird heute bereits von den klerikalen Blättern in längeren Auszügen mitgetheilt. Sie ist sehr lebhaft geschrieben, strotzt von Injurien gegen Victor Emanuel, Cavour und Garibaldi, und geht mit den Thatsachen überaus willkürlich um. Was die Freiwilligkeit der Annexionen betrifft, so wird verlangt, daß man neben den abgegebenen Stimmzetteln die gefallenen Bomben zähle. Mr. Dupanloup spricht, als führe er zugleich das Wort für die ihm gleichgesinnten Bischöfe. Er schließt mit der Aufforderung an Laguéronnière, den Schleier zu zerreißen, der seine letzten Worte einhülle, und rund heraus zu sagen, ob er die Erhaltung der weltlichen Macht des Papstes, die von allen Katholiken als wesentlich für die Unabhängigkeit ihres Glaubens betrachtet werde, oder deren Vernichtung wolle. — Herr Billault soll auf Befragen in der Adreß-Kommission des gesetzgebenden Körpers erklärt haben, daß der Kaiser nur mit Bewilligung des Papstes und nachdem sich die katholischen Mächte hierüber mit Frankreich verständigt, seine Truppen von Rom zurückziehen werde. — Die von dem Senate entworfene Adresse wünscht dem Kaiser zu seiner inneren und äußeren Politik Glück. Betreffs Italiens sagt die Adresse: Zwei Interessen, die der Kaiser habe versöhnen wollen, seien im Widerspruch mit einander, die Freiheit sei im Kampfe mit dem römischen Hofe. Um den Conflikt zu heben, fährt die Adresse fort, sind Ihrer Regierung alle billigen Wege offen gewesen. Sie haben allein vor der Anwendung der Gewalt Halt gemacht. Die Adresse spricht sich demnächst für Nichtintervention aus. Sie sagt ferner, Italien dürfe durch seine Freiheit Europa nicht agitiren. Es müsse sich erinnern, daß der Katholicismus ihm das Oberhaupt der Kirche, welches die größte moralische Macht repräsentire, anvertraut habe. Unsere festeste Hoffnung aber, heißt es weiter, liegt in Ihrer schützenden Hand. Ihre kindliche Zuneigung für die heilige Sache, welche Sie nicht vermischen mit den Intriguen, welche dieselbe Maske gebrauchen, hat sich fortwährend gezeigt in der Vertheidigung und Aufrechterhaltung der weltlichen Macht des Papstes und der Senat steht nicht an, seine vollständige Zustimmung zu allen zukünftigen Maßnahmen zu geben, indem wir fortfahren, Vertrauen in den Monarchen zu setzen, welcher das Papstthnm mit der französischen Fahne deckt, der ihm zur Seite stand, als es auf schwere Probe gestellt wurde, und der sich für Rom und den päpstlichen Thron als wachsamste und treueste Schildwacht hingestellt hat.

Großbritannien. Nach in London eingegangenen Nachrichten aus Washington v. 12. d. hat sich eine provisorische Regierung der abgefallenen Staaten konstituirt und Jefferson Davis zu ihrem Präsidenten gewählt. Die Versöhnungspläne sind aufgegeben worden. Man erwarte in Washington an demselben Tage den Bericht der Friedenskonferenz. In der Sitzung des Unterhnuses am 21. fragte Lord Howard, ob Lord John Russell gegen die sardinischen Grausamkeiten in Süd-Italien remonstrirt habe. Lord John Russell erwiederte, dazu fehle die Veranlassung; die Piemontesen seien milde verfahren, ausgenommen gegen Mörderbanden, welche von den unterliegenden Legitimisten aufgehetzt worden seien. — Der Handelsvertrag mit Frankreich bringt fortwährend französische Industrielle als Gäste nach England. Sie besuchen die Fabrikdistrikte, um zu sehen, woran es ihnen fehlt und was sie zu Hause verbessern können. Am eifrigsten sind die Vertreter der französischen Metall-Industrie. Sie erkennen es dankbar an, daß ihnen der Zutritt in die englischen Fabriken bereitwillig gestattet wird, und der Vortheil ist auf beiden Seiten nicht zu unterschätzen. Das Resultat des Gedankenaustausches dieser Herrn läßt sich kurz in folgendem zusammenfassen: Der Franzose arbeitet im Ganzen zierlicher, seine Gußwaaren, selbst seine Schlösser sind eleganter, seine Metallpolitur hat die englische bei Weitem überflügelt und die Adjustirung läßt nichts zu wünschen übrig. Wo dagegen der Stempel thätig ist und wo es auf Geschmack in Herstellung größerer Objekte ankömmt, wird er vom Engländer in den Schatten gestellt, auch seine Metall-Lackirungen können den Vergleich mit den englischen nicht aushalten. — In Chatham, einer der bedeutendsten Garnisonstädte des Landes, haben sich die Offiziere zusammengethan, um für die Truppen einen Verein zu ihrer Belehrung und Erholung in den dienstfreien Stunden zu gründen. Sie sammeln zu diesem Zwecke unter sich Geld, und schon ist der Plan zu einem Gebäude entworfen, daß außer einer Turnanstalt, einem Rauchzimmer und einer Bibliothek auch einen großen Lesesaal enthalten wird, geräumig genug, um gegen 1000 Personen zu fassen, und gelegentlich zu Tanzunterhaltungen und Theatervorstellungen verwendet werden zu können. In Anbetracht des vernünftigen Planes hat die Regierung aus Staatsmitteln 2000 Lfstrl. beigesteuert.

Italien. Turin, den 21. Febr. Der „Opinione" zufolge sind 3 Obersten, 1 Major und 2 Hauptleute aus der Citadelle von Messina desertirt. — 10,000 Personen durchstreiften am 18. Rom unter dem Rufe: „Es lebe die italienische Einheit! Es lebe Victor Emanuel!" Eine große Anzahl von Häusern war beleuchtet. — „Die Piemontesen haben während der Belagerung von Gaeta ungefähr 55,000 Schüsse gethan, und 190,000 Kilogr. Pulver wurden verbraucht. Von neapolitanischer Seite wurde noch etwas mehr gefeuert. Die gezogenen Kanonen von großem Caliber haben die Probe vorzüglich bestanden." — Das „Giornale di Roma" vom 22. d. erklärt, daß die päpstliche Regierung die Verantwortlichkeit, welche die Broschüre Laguéronnière's ihr auferlegt, zurückweisen und fügt hinzu, daß die Broschüre ähnliche Punkte wie die früheren Broschüren enthalte, daß sowohl die Allocution vom Januar 1860, sowie die folgenden Ansprachen des Papstes, und die Depesche des Kardinals Antonelli vom 29. Februar 1860 an den Nuncius Sacconi genügend dargethan hätten, auf wen die Verantwortlichkeit für die bedauernswerthen Ereignisse zurückfalle. — Das erste Zusammentreffen zwischen Franz II. und Pius IX. war für beide angreifend, aber nachdem diese Scene überstanden worden ist, zwingt sich der Vertriebene zu einer unnatürlichen Heiterkeit. Sie wurde namentlich bei seiner Unterredung mit dem General Goyon bemerkt. Franz II. erklärt, daß unter die Gründe, welche ihn zur Kapitulation nöthigten, Verrath in seinem Heer nicht zu zählen sei. So endet, aller Wahrscheinlichkeit nach, die bourbonische Dynastie Neapels mit ihm, nachdem sie in 126 Jahren

---

wahren, dieselbe dreiste Behauptung von falschen Thatsachen, wie im Dziennik poznanski oder im Nadwislanin. — Haben Sie sich das Büchlein vielleicht von einem Ihrer „edlen Freunde" polnisch schreiben lassen und es alsdann übersetzt? Haben Sie, um der Sache der Fremden zu dienen, Ihren Namen und Charakter hergegeben, sogar den rohen Adlerorden 4. Klasse davor gehängt? Wissen Sie denn, daß Sie damit einen Verrath geübt? — Wir Deutsch-Posener sehen das wenigstens so an.

Doch so schlimm hat Herr Metzig es wohl nicht gemeint, er hat nicht gedacht, daß das „Volk der Denker und Dichter" auch einen Nationalstolz besitzt, daß es nicht blos Tuch machen, jenseits der Weichsel unbehindert verkaufen und Abgaben zahlen, sondern, wo es arbeitet und denkt, die höchste Gewalt in seinen Händen behalten und seine Nationalrechte nicht von dem Belieben der wenn auch „edelsten" Polen abhängen lassen will und darf. Er glaubt, daß nur die „urtheilsfähigen" Glieder desselben, wie er, die Krauthofer, Schuhmann, Ruhe und eine Handvoll ähnlicher Leute darüber zu entscheiden haben. Er ist von seiner Wahrheit so durchdrungen, daß er es unternimmt, den Ernst Moritz Arndt zu überbieten, indem er ausruft: „Dein Vaterland, du edles deutsches Volk, ist die ganze Erde, und wohin du kommst, wirst du mit deinen Tugenden willkommen sein" (nämlich als Weinbauer, Tuchmacher, Bierbrauer, Kanonenfutter, Denker, Hungerleider und Bediente, aber nur ja hübsch bescheiden, dann wird Alles gut, dann) „wirst du ein Segen werden." Also Herr Metzig ist kein Verräther — er steht bloß

auf einer höhern Warte,
Als auf der Zinne der Partei.

Er ist nicht Deutscher, nicht Pole — er ist Kosmopolit. Schade! Herr Metzig kam hundert Jahre — zu spät zur Welt. Der Nutzen, den wir aus der schweren Fremdherrschaft gezogen, der nationale Aufschwung seit den Befreiungskriegen, die Bestrebungen der Stein, Rotteck, Welcker, Gervinus, Häusser, Uhland, Arndt, Jahn sind an ihm verloren gegangen. Nach ihm müßten wir uns überall mit der gegenwärtigen Rolle „nützlicher" Bürger von Nordamerika nebst dem Ehrentitel „dammed Dutchman" (polnisch przeklenty Njemjetz) begnügen. Nun, jede aufrichtige Ueberzeugung hat ihren Werth. Zu verwundern bleibt es nur, daß Herr Metzig als Kosmopolit in Beziehung auf die Deutschen, so schwungvoll die nationalen Ansprüche der Polen vertritt. Könnten sich denn die preußischen Polen nicht auch begnügen, freie „segenbringende" Bürger zu sein und nur ein klein wenig Deutsch zu lernen, wie wir in Nordamerika Englisch? Verlangt die preußische Regierung, verlangen wir deutsche Posener denn mehr von ihnen? Verlangen wir, daß sie das Polnische verlernen sollen? Die Andeutung des Herrn Metzig in der Zueignung, daß wir hier „Völkerunterdrücker" seien, weisen wir mit Verachtung zurück.

Nur noch eine Probe von dem polnischen Styl, von dem Dichtertalent und der Kritiklosigkeit des Herrn Metzig. Er sagt Seite 54: „Polen war und ist nicht die Republik, nicht die Revolution, nicht die Anarchie. Polen war und ist die Monarchie, die Ruhe, die Gesetzlichkeit. Polen war und ist die Wahrheit im Gegensatz zu der großen Weltlüge, welche seit seiner staatlichen Vernichtung wie ein irrer wüster Traum mit schwerem Alpdruck auf Europa lastet. Das ist Polens Bedeutung für die Vergangenheit, für die Gegenwart und die Zukunft Europas; und darum ist seine zweite Theilung, welche Europa des sittlichen Halts vollkommen beraubte, der Angelpunkt der ganzen neuern Geschichte geworden; darum gibt es ohne die Wiederherstellung Polens keine Heilung für den tiefen Riß im europäischen Rechtsbewußtsein" u. s. f.

Wir sind auch ganz entschieden für den Wiederaufbau dieser „Monarchie", dieser „Ruhe" und „Gesetzlichkeit", aber — hinter Kalisch; diesseits wollen wir nicht ein Dorf abgetreten wissen. Möchte dort alsdann und recht bald Herr Dr. Metzig, nach seiner Angabe bisher blos Bataillonsarzt a. D., Ritter des rothen Adlerordens 4. Klasse und Mitglied eines räthselhaften Vereins, zum Regimentsarzt bei den Sensenmännern, Ritter des heil. Stanislaus 3. Klasse und Präsidenten eines beliebigen Vereins, sowie zum Staatsdenker avanciren!

fünf Könige gehabt, von denen nur einer weise, glücklich, und um sein Land wahrhaft verdient gewesen ist: das war der Stifter der Dynastie Carl, Sohn Philipps und der Elisabeth Farnese.

Danzig, den 25. Februar. Das Militärpersonal der Marine besteht aus 1 Admiral, 1 Contreadmiral, 4 Capitänen zur See, 6 Corvetten-Capitänen, 46 Lieutenants zur See, 20 Fähnrichen zur See, 40 Cadetten, 12 Deckoffizieren I. Klasse, 36 Deckoffizieren II. Klasse, 108 Unteroffizieren I. und II. Klasse 800 Matrosen, 260 Schiffsjungen ,27 Maschinisten-Maaten, 46 Heizern, 29 Meisters-Maaten, 210 Handwerkern, 40 Lehrlingen, 18 Lazarethgehilfen, 16 Schneidern und Schustern, 24 Stabswachtmeistern und Sergeanten, 1 Generalarzt der Marine, 2 Marineärzten I., 6 II. Klasse, 11 Assistenzärzten. — Das Seekadetten-Institut hat 1 Direktor, 2 Kadettenlehrer, 6 Militär-Hilfslehrer, 4 Professoren, 8 Civil-Lehrer.

Dänemark. Aus Hamburg (v. 25.) wird einer Depesche aus Kopenhagen v. 24. gemeldet, nach welcher man in officiellen Kreisen wissen wollte, es bestätige sich, daß die Regierung die Absicht habe, den Reichsrath in zwei Kammern umzugestalten. Der König werde die erste Kammer ernennen, für die zweite soll eine weitere Wahlbasis gebildet werden. Holstein solle jedwede Freiheit in inneren Angelegenheiten erhalten. Es wurde auch glaubwürdig versichert, daß das holsteinische Ständewahlrecht ein ganz unbeschränktes sein solle.

Provinzielles.

Schwetz, den 23. Februar. Am 20. d. M. Abends 8 Uhr hat sich die Eisverstopfung bei Christkowo gelöst, wodurch die Gefahr für den schon sehr lockeren Schlußdamm beseitigt ist. Das in großen Massen und starken Stücken antreibende Eis versetzte sich bei Schwetz in dem Nebenarm der Weichsel, drang auf die Schwetzer Wiesen massenhaft ein und beschädigte die 400 Fuß lange Holzbrücke der wasserfreien Culm-Terespoler Chaussee mit Ausnahme der beiden Landjoche derartig, daß deren vollständige Abnahme nothwendig werden wird. Das Wasser war in Folge dieses Eisganges plötzlich stark gewachsen, erreichte bis 10 Uhr Abends die Höhe, von 19 Fuß und begoß die Stadt bis an den Markt. Glücklicher Weise fing das Wasser nunmehr stark zu fallen, so daß am gestrigen Tage bei 16 Fuß Wasserstand die Schwarzwasser Brücke wieder aufgestellt und passirbar ist. Drei Fuß Wasserstand mehr hätten das Unglück größer und fürchterlicher machen können, als es in den Nothjahren 1854—1855 gewesen ist. Die ganze Niederung ist mit Eis belegt, es sind haus- und thumrmhohe Massen aufgethürmt, die gewiß noch bis Johanni sichtbar sein werden, wenn nicht Hochwasser oder sehr warme Witterung sie früher verschwinden lassen. Wie man meint, wird die große Holzbrücke auf der wasserfreien Chaussee Culm-Terespol, deren Haltbarkeit überhaupt von verschiedenen Sachverständigen von Hause aus bezweifelt wurde; nicht wieder hergestellt, sondern statt derselben eine massive Schleuse gewählt werden. (D. Z.)

Königsberg, den 24. Februar. Alle diejenigen Nachrichten, die durch die verschiedenen Zeitungen verbreitet worden sind über die Huldigungsfeierlichkeiten Königs Wilhelm I. in Königsberg, sind als verfrüht, als Vermuthungen oder als Zeitungsenten zu betrachten. Vor beendigter Hoftrauer, somit vor dem 2. April sind sichere Nachrichten darüber nicht zu erwarten, und erst nach diesem Zeitraum wird von der Willensmeinung des Königs das Weitere abhängig gemacht werden. Der Schloßbau-Inspector Hecker, welcher eine Geschäftsreise nach Berlin unternahm und in diesen Tagen von dort hierher zurückkehrte, hat, nach einer Rücksprache mit dem Hof-Architecten Stüler, nur die Anweisung mitgebracht, einige wüst liegende Zimmer des Schlosses ausbessern zu lassen. Im Uebrigen war der Zweck seiner Geschäftsreise mehr auf andere Bauten des hiesigen Orts gerichtet, so u. a. der chirurgischen Klinik, des Krankenhauses der Barmherzigkeit 2c., Neubauten, welche mit Ventilationen, Water-Closets u. dgl. m. versorgt werden sollen. Für den Fall, daß bei der Anwesenheit des Hofes Ende Mai oder Anfangs Juni großartige und gegenseitige Festivitäten stattfinden, beabsichtigen u. a. die Stände die Räumlichkeiten des neuen Universitätshauses auf Königsgarten zu Festsalons umzugestalten, falls dieser Neubau die Ausführung des Planes bis dahin überhaupt zulässig machen sollte. — Aus ähnlichen Motiven wie vor vier Jahren der Regierungsrath Schlott, soll jetzt Kaufmann Gabriel seine Entlassung aus dem Amte des Privatbank-Directors verlangt haben. Eine Auflösung der Privatbank wird in Aussicht gestellt. (D. Z.)

Marienburg, den 24. Februar. Anfang März c. trifft Herr Mittelhausen hier ein und eröffnet einen Ciclus von 12 Vorstellungen im Abonnement. Das Repertoir bringt für uns fast nur Novitäten. Die Abonnementszeichnung geht gut vor sich und dürfte Herr Mittelhausen, wenn sich die Landwege einigermaßen fahrbar halten auf gute Geschäfte rechnen. Vor einigen Tagen ist vom Deichinspektor Gersdorf auf einem Treibjagen in der Stuhmer Forst ein Eber erlegt.

Bromberg, den 22. Februar. Bei den Arbeiten am hiesigen Bahnhofe wurde neulich ein Schatz zu Tage gefördert, nämlich ein Topf mit silbernen Geldstücken, die nach dem Jahre der Prägung zu schließen, nahezu 800 Jahre alt sind. Den Fund haben Arbeiter gemacht, und befindet sich die hiesige Direktion der Ostbahn im augenblicklichen Besitze desselben.

Verschiedenes.

Parodie.

Ein Referendar parodirte den berühmten Monolog aus dem „Hamlet" wenige Tage vor seinem Assessorexamen in folgender Art:

Durch oder nicht durch, das ist jetzt die Frage:
Ob's edler im Gemüth, die Paragraphen
Des Landrechtschaos lernen, oder
Durch Einen kühnen Kneipgedanken
Die Pein und Qualen enden. Ochsen — kneipen —
Nichts weiter! — und zu wissen, daß ein Rausch
Das Landrecht und den fünften Titel tödtet,
Die der Juristen Pflichttheil — 's ist ein Ziel
Auf's Innigste zu wünschen. Ochsen — kneipen —
Kneipen! Vielleicht auch Kater! — Ja, da liegt's:
Was nach dem Rausch für Kater kommen mögen,
Wenn wir des Morgens drauf die Augen öffnen,
Das zwingt uns still zu stehn. Das ist die Rücksicht,
Die selbst ein Kneipgenie an's Landrecht fesselt.
Denn wer ertrüg' der Zeiten Qual und Geißel,
Des Landrechts Druck und der Gerichtsordnung,
Verkniffner Kneiplust Pein, der Bälle Aufschub,
Den Jubel der Kollegen und die Schmach,
Daß jetzt ein Andrer frei mit unsrer Liebe kürt,
Wenn er sich selbst schon glücklich machen könnte
Durch fünfzehn Seidel bloß? Wer ochste länger
Und stöhnt' und schwitzte unter Landrechtsqual?
Nur daß die Furcht vor etwas nach dem Rausch —
Das räthselhafte Weh, aus deß Gewalt
Kein Schwiemler fliehen kann — den Willen irrt,
Daß wir die Qualen, die wir haben, lieber
Ertragen, als zu unbekannten fliehen.
So macht's Examen Feige aus uns Allen;
Der angebornen Farbe des Vergnügtseins
Wird eines Katers Bläße angekränkelt;
Und Unternehmungen voll Muth und Frische,
Durch diese Rücksicht aus der Bahn gelenkt,
Verlieren so der Handlung Namen! — Still! —
Der fünfte Titel! — O Titel, schließ
In deine Fülle mein ganzes Denken ein! —

— **Ein Kaufmann aus Solingen,** schreibt man der „Düsseldorfer Zeitung", Herr R., welcher sich der allgemeinsten Achtung hier erfreut und sowohl in der Linie als der Landwehr mit Auszeichnung gedient hat, war im Juni vorigen Jahres Zeuge einer Unterhaltung zwischen einigen Linienoffizieren der Weseler Garnison im „Hôtel Gießen" daselbst, welche so laut geführt wurde, daß das gesammte anwesende Publiknm dieselbe hören mußte. Im Verlaufe dieser Unterhaltung, welche die Landwehr zum Gegenstand hatte, äußerte der Herr Hauptmann im 17ten Infanterie-Regiment: „Alle Landwehrleute seien Schw . . . hunde", außerdem setzte er noch manche herabsetzende Redensarten hinzu. Der Herr R., welcher in schon vorgerückterem Lebensalter der Landwehr zweiten Aufgebots als Vice-Feldwebel angehört, stellte den Herrn Hauptmann wegen dieser Bemerkung zur Rede und wandte sich später, als der Herr Hauptmann jede Erklärung verweigerte, mit Bewilligung seines Landwehr-Commandeurs an das Commando des 7. Armeekorps, wobei er bat, ihm von dem allenfallsigen Ausfall einer Untersuchung geneigtest Kenntniß zu geben. Da seine Anzeige bis zum November v. J. ohne Bescheid blieb, wandte er sich zu dieser Zeit an Se. Königl. Hoheit den Prinz-Regenten mit der Bitte, das Königl. Armeecorps zu einem Bescheide veranlassen zu wollen, und zwar machte er diese Eingabe wiederum mit Erlaubniß seines directen Vorgesetzten, des Commandeurs seines Landwehr-Bataillons. Die Antwort auf diese letztere Eingabe bestand in einer Strafe von fünf Tagen Arrest, welche das Armeecorps dictirte, weil der Bittsteller den militärischen Instanzenzug nicht eingehalten habe.

— **Schillerlotterie.** Wir man hört, wird der Reinertrag der Schillerlotterie die Summe von 400,000 Thlr. übersteigen. Es ist dies ein in der Geschichte Deutschlands geradezu einziges Ergebniß eines rein patriotischen, lediglich auf den deutschen Nationalsinn gewiesenen Unternehmens.

Lokales.

Zur polnischen Agitation in Westpreußen. Der Nadwislanin (s. Nro. 19 und Nro. 20 von d. J.) hat auch Notiz genommen von den Mittheilungen des hiesigen Korrespondenten des „Gr. Ges." K. M. und der bekannten Erklärung der Herren H. Donner-Kamionken 2c. und dieselben ihm zu einem längeren Artikel „Agitacye nie polski" Veranlassung gegeben, in welchem nachstehende Mittheilungen allgemein bemerkenswerth sein dürften.

Der Nadwislanin sagt, er sei vollständig in den Stand gesetzt zu erklären, daß jene Mittheilung, welche in der vorberegten Erklärung gemacht und der gemäß Unterschriften von polnischen und deutschen Einwohnern auf Gütern polnischer Besitzer zu der unter ihrem Inhalte nach mitgetheilten polnischen Petition durch Drohung mit Dienstentlassung erzielt worden wären, eine leere Erfindung sei. Wir sind zwar nicht zum Anwalt der Unterzeichner der in Rede stehenden Erklärung im Kreisblatte berufen, welche, wie der Nadwislanin sagt, vielleicht Jemand auf einem anderen Wege (als durch die Presse, wie der Nadwislanin es thut) zum Erweise der Wahrheit ihrer Notiz auffordern wird, aber die Bemerkung dürfte uns doch unseren Lesern gegenüber zu machen erlaubt sein, daß die Unterzeichner der Erklärung jene Art und Weise des Unterschriftsammlens nicht als positive Thatsache hinstellen, also sich wissentlich keiner Unwahrheit schuldig gemacht haben. Sie hörten von jener sonderbaren Weise und fanden sich als Deutsche veranlaßt etwaigen Ofern der polnischen Agitation helfend zur Seite zu treten. Spricht sich in einem solchen ehrenvollen Vorgehen deutscher Gutsbesitzer irgend wie Haß gegen ihre Mitbürger polnischer Zunge aus?

Die zweite Mittheilung des beregten Artikels von allgemeinem Interesse ist die Petition an das Abgeordnetenhaus, welche in Westpreußen (auch im Kreise Thorn) zur Unterschrift unter den Preußen polnischer Herkunft zirkulirte.

Die betreffende Mittheilung lautet in deutscher Uebertragung: „Die Polen in Westpreußen, zahlreicher als die Deutschen daselbst, (ist nicht wahr, Anm. d. Redakt.), überreichten dem Landtage eine Petition, welche folgenden Inhalt hat. (Die Motive sind fortgelassen.)

Die Bewohner Westpreußens suchen bei dem hohen Hause der Abgeordneten gehorsamst nach um die Anerkennung der rechtlichen Gleichstellung der deutschen und polnischen Nationalität in Westpreußen als um ein Staatsgrundgesetz, und in Erfüllung dieses Gesuchs um Befürwortung bei der Staatsregierung, daß

1) für West-Preußen noch mindestens ein polnisch-katholisches Gymnasium in Löbau angelegt werde, wodurch wenigstens die Hälfte der Lehranstalten bestehen wird, deren sich diese Provinz zur Zeit Friedrich II. erfreute;

2) ein polnisch-katholisches Lehrer-Seminar in Berendt eingerichtet werde;

3) die Zahl der katholischen Elementar-Schulen ohne Verzug vermehrt werde, zumal, da die Vermehrung ein dringendstes Bedürfniß ist;

4) zur Beseitigung der schmerzlichen Verletzung der Rechte der Katholiken die Bestimmung des Ministerial-Rescripts v. 13. Febr. 1855 aufgehoben werde, welche dem Staate und der katholischen Kirche gefährlich und schädlich ist und, der gemäß bei Feststellung des konfessionellen Charakters einer Schule der todte Besitz von Grund und Boden (martwa posesya ziemska) maßgebend sein soll;

5) ferner angeordnet werde, daß

a. die polnische Sprache in allen Klassen der katholischen Gymnasien Westpreußens einen besonderen Lehrgegenstand bilde und demgemäß bei den Klassen- und Abiturienten-Examen als Prüfungsgegenstand beachtet werde;

b. in den unteren vier Gymnasial-Klassen den Schülern polnischer Herkunft der Unterricht in allen Lehrgegenständen, in den höheren zwei Klassen wenigstens der Religionsunterricht in polnischer Sprache ertheilt werde;

c. in allen Elementar-Schulen, welche Kinder polnischer Eltern besuchen, der Unterricht in polnischer Sprache ertheilt und deshalb alle diese Lehranstalten mit Lehrern besetzt werden, welche der polnischen Sprache vollständig mächtig sind;

d. endlich die Aufsicht über die Gymnasien und Elementarschulen nur solchen Provinzial- und Regierungs-Schulräthen und nur solchen Kreis-Schul-Inspektoren anvertraut werde, welche die polnische Sprache vollkommen beherrschen."

Abgesehen von dem Interesse des deutschen Staates Preußen der Bedürfnißfrage — unseres Wissens hat die Staatsregierung dem Bedürfnisse der Staatsangehörigen polnischer Herkunft in Westpreußen rücksichtlich der Schule zur Genüge und freigiebig Rechnung getragen — ist jenen Forderungen gegenüber zu bemerken, daß ihre Erfüllung an dem Geldpunkte und der Beschaffung der erforderlichen Lehrerkräfte scheitern dürfte.

Ferner fragen wir, in welcher Weise hat die preußische Staatsregierung wirkliche Rechte der katholischen Kirche in Westpreußen gekränkt? — Etwa dadurch, daß er den Missionen der Jesuiten-Patres in Westpreußen freien Raum gewährte? — (Schluß i. d. n. Num.)

— **Ein probates Mittel** — gegen „Erweckungen", wie sie im Elberfelder Waisenhause vorgekommen sind, ist uns durch freundliche Mittheilung bekannt geworden, welches wir nicht versäumen zu allgemeinem Nutz und Frommen bekannt zu machen, da möglicherweise auch für derartige Erweckungen, wie sie der Feuilleton-Artikel in voriger Nummer (25) berichtet, trotz der religiösen Gesundheit der Mehrzahl der hiesigen Bevölkerung vorkommen könnten. In einer Elberfelder Elementarschule legte sich ein Schüler klagend, winselnd und die Augen verdrehend über das Pult. Der Lehrer fordert ihn auf gerade zu sitzen, — der Schlingel verharrt in seiner Lage, — der Lehrer fragt, was ihm fehle, — jener antwortet: „Ich habe so heftigen Gebetsdrang." Der Lehrer anstatt diesem sonderbaren Drange Raum zu geben, holt einen Haselnußstock und — wunderbar! — der Gebetsdrang verschwindet und der Junge ist geheilt. Im Waisenhause besagter Stadt wurde dem Unfug dadurch begegnet, daß man den verzückten Kindern ein Glas frisches Wasser ins Gesicht goß. — Also bei außergewöhnlichem heftigen Gebetsdrang ein Haselnußstock, oder ein Glas Wasser — probatum est!

— **Musikalisches.** Händel's „Messias" kommt nächstens zur Aufführung, und zwar in höchst würdiger Weise. Dem Dirigenten des Singvereins, Herrn Gymnasiallehrer Dr. Hirsch, ist es gelungen zur Theilnahme an dem Konzert tüchtige auswärtige Kräfte, sowohl für Gesangs-Solo-Partheien, als auch für das Orchester zu gewinnen. So haben die Konzertsängerin Fränl. Jenny Meyer, ferner eine Sopransängerin aus Berlin und ein Tenorist aus Bromberg ihre Unterstützung für das Unternehmen ohne Entschädigung zugesagt. Die Kosten des Konzerts sind trotzdessen sehr bedeutend und zahlreiche Betheiligung seitens des musikalischen Thorns, auch mit Rücksicht auf die Kasse des Singvereins, mehr denn je wünschenswerth.

Gleichzeitig sei es uns gestattet, hier einige Bemerkungen über die heute (den 27. d. M.) im Theater aufzuführende Operette „In Schilda" zu veröffentlichen, welche vielen unserer Leser nicht unlieb sein dürften. Wie Julius Otto in seiner „Mordgrundbruck" den modernsten italienischen Opernunfug ergötzlich parodirt und persiflirt hat, so parodirt und persiflirt er ebenso humoristisch sein „In Schilda" die Art und Weise der sogenanten Zukunftsmusik, deren Hauptrepräsentanten Liszt in Weimar und v. Bülow in Berlin sind, welcher bekanntlich bei einem Konzerte einigen Zuhörern, die ihr Mißfallen an seinen Compositionen durch Zischen kundgaben, zurief: „Hier darf nicht gezischt werden." Die Art und Weise der Zukunftsmusik charakterisirt sich vornemlich dadurch, daß ihre Vertreter unvermittelte Akkorde und Modulationen schrof nebeneinander stellen, die chromatischen Gänge, die verminderten Septimen-Akkorde, den übermäßigen Dreiklang besonders lieben, überhaupt um die Regeln der alten Harmonik sich nicht sonderlich kümmern. Diese Stylart karrikirt nun Julius Otto in der letztbezeichneten Operette in pikanter und feiner Weise, und gewinnt sein Werk auch dadurch um so mehr an Bedeutung, als es eben eine jedenfalls hervorragende musikalische Richtung der Gegenwart parodirt.

— **Theatralisches.** Wie wir vernehmen so wird in Kurzem die Ballettänzer-Gesellschaft des Hrn. Carlo von Pasqualis, welche jetzt in Bromberg mit großem Beifalle weilte, hier eintreffen, um auch hierorts einen Cyklus von Vorstellungen zu geben. Die Gesellschaft besteht aus 10 Personen, über deren Leistungen uns die günstigsten Urtheile vorliegen.

Inserate.

Bei meiner Abreise von Thorn nach Ortelsburg sage ich allen meinen Freunden und Bekannten, besonders den Kunden des Herrn **S. Hirschfeld** ein herzliches Lebewohl.

Isidor Rosenthal.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen der Fleischerwittwe **Barbara Scheda**, geb. **Wisniewska** zu Thorn ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord beendigt.

Thorn, den 22. Februar 1861.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Handwerkerverein.

Heute Donnerstag, den 28. Februar: Die Vorstellung im Theater. **Kassenöffnung $6\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 7 Uhr Abends.**

Der Vorstand.

Freitag, den 1. März, Abends 8 Uhr
Gesammtübung des Singvereins.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Tischlermeisters **Wilhelm Steltner** hat der **A. W. Fritz** zu Leibitsch eine Wechselforderung von 18 Thlr. nebst 5 pro Cent Zinsen seit 7. Oktober 1859 nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 11. März c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im kleinen Terminszimmer anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Thorn, den 22. Februar 1861.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.
gez. **Rosenow.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Behufs der Kontrolle des regelmäßigen Schulbesuchs wird in den nächsten Wochen eine Seelenliste aller schulpflichtigen Kinder innerhalb der Stadtgemeinde aufgenommen werden. Die resp. Hauswirthe, Eltern und Vormünder werden aufgefordert, den mit der Aufnahme beauftragten Pelizeibeamten die geeignete Auskunft zu geben.

Thorn, den 26. Februar 1861.

Der Magistrat.

Sonntag, den 3. März:
Concert und Tanzvergnügen
im **Hôtel de Danzig.**
Anfang 7 Uhr.

C. Zaorski.



Ein guter verdeckter Halbwagen ist zu verkaufen am Altstädter Markt Nro. 162

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuß. Ministerial-Approbation.

Dr. Borchardt's aromatische **Kräuter-Seife**, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 6 Sgr.)

Dr. Suin de Boutemard's aromatische **Zahn-Pasta**, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungs-Mittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ Päckchen à 12 und 6 Sgr.)

Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalstücken à $7\frac{1}{2}$ Sgr.)

Apotheker **Sperati's Italienische Honig-Seife**, ist zum Waschen und Baden ausgezeichnet, durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut; (in Päcken zu $2\frac{1}{2}$ und 5 Sgr.)

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Oelen, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelt. und im Glase gestempelt. Flaschen à 10 Sgr.)

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zusammengesetzt aus anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzien, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelt. und im Glase gestempelt. Tiegeln à 10 Sgr.)

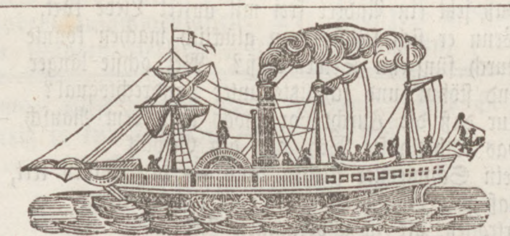
Aecht werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Thorn nach wie vor **nur allein** verkauft bei **Ernst Lambeck** sowie in Briesen bei **M. Donath.**

Kunst-Anzeige.

Die aus dem Berliner Circus-Theater rühmlichst bekannte Kunstreiter-Gesellschaft des **L. Götze** ist hier eingetroffen und wird mit Sonnabend, den 2. März einen Cyklus von Vorstellungen in der höheren Reitkunst, Gymnastik und Pferdedressur zu eröffnen die Ehre haben. Die Vorstellungen finden in dem dazu erbauten und gedeckten Circus auf der Esplanade, bei brillanter Beleuchtung und gut besetztem Orchester statt. Anfang Abends präcise 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Das Nähere durch die Tageszettel.

L. Götze.



Mein eiserner Dampfer **„Thorn"** beginnt
Sonntag, den 3. März d. J.,
seine regelmäßigen Fahrten von Bromberg nach Thorn et vice versa.

Abfahrt von Bromberg: Sonntag, Dienstag Freitag.

Abfahrt von Thorn: Montag, Mittwoch, Sonnabend, 9 Uhr früh.

Das Passagiergeld beträgt 1 Thlr. pro Person, 50 Pfd. Gepäck frei.

Frachtpreise: Normalgüter 5 Sgr. pro Centner. Güter der ermäßigten Klasse 3 Sgr. pro Centner. Möbel-, Getreide- und Ballast-Güter werden nach besonderer Uebereinkunft **billigst** befördert.

Julius Rosenthal,
Speditions- und Verladungs-Geschäft
Comptoir in Thorn Brückenstraße Nro. 33.

Sonnabend, den 2. März c. steht von 6 Uhr des Abends ab der Zutritt in sämmtlichen Lokalen des Schützenhauses nur den Ball-Gästen frei.

Der Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Agenten.

Für eine in Preußen concessionirte Lebensversicherungs-Gesellschaft wird ein thätiger gewandter Agent für hiesigen Ort und Umgegend unter guten Bedingungen gesucht.

Gefällige Adressen in der Expedition dieses Blattes.

Ein **Milchpächter** wird gesucht. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

In meinem Droguerie-Waaren- und Farben-Geschäft en gros & en detail ist die Stelle eines Lehrlings zu besetzen.

Carl Wenzel in Bromberg.

Die Anfrage in dem (billigeren) Blatte des Herrn **Dombrowski** spricht von einer **gemeineren** Natur; es ist keine Freude, wenn die Dame zugesteht eine **gemeine** Natur zu besitzen.

Lentner'sche Hühneraugen-Pflästerchen

empfiehlt à Stück 1 Sgr., das Dutzend sammt Anweisung 10 Sgr.

Ernst Lambeck.

Wiederum eine neue Sendung
guten Tiegenhöfer und Elbinger Käse
empfangen und empfehle denselben billigst

J. G. Adolph.

Es predigen:

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Donnerstag den 28. Febr., Abends 6 Uhr Passionsandacht Herr Pfarrer Schnibbe.

Agio des Russisch-Pol. Geldes: Polnische-Banknoten $14\frac{3}{4}$ pCt.; Russische-Banknoten 15 pCt.; Klein-Courant $11\frac{1}{2}$ bis 12 pCt.; Groß-Courant $9\frac{1}{2}$ pCt. Copeken $8\frac{2}{3}$ pCt.; neue Silberrubel 6 pCt., alte 7 pCt

Amtliche Tages-Notizen.

Den 26. Febr. Temp. W. 2 Gr. Luftdr. 28 Z. 2 Str. Wasserst. 8 F. 1 Z.; Wasserst. in Warschau den 25. Febr. 9 F. 3 Z., in Zawichost 13 F. $2\frac{1}{2}$ Z., laut telegraphischer Depesche vom 25. d. Mts.

Den 27. Febr. Temp. W. 2 Gr. Luftdr. 28 Z. 3 Str. Wasserst. 8 F. Warschau, den 26. Das Eis des Nebenflusses Pilica und der Verstpfung bei Góra Kalwarya hat sich in Bewegung gesetzt steht somit auch hier zu erwarten. Wasserst. in Warschau 9 F. 7 Z. theilweiser Eisgang, laut telegraphischer Depesche vom 26. d. Mts.

Extra-Beilage zum Thorner Wochenblatt.

Nro. 26. Donnerstag, den 28. Februar. **1861.**

Gestern Abend um 5¾ Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden meine geliebte Frau, unsere innig geliebte Tochter und Schwester **Emilie Reinsdorf** geb. **Seydler** im 27. Lebensjahre, nachdem ihr Tags zuvor ein viertel Jahr altes Söhnchen vorangegangen. Diese traurige Anzeige widmen allen Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend

die Hinterbliebenen.

Thorn, den 28. Februar 1861.

Die Beerdigung findet Sonnabend Morgens um 9 Uhr statt.